



Predigt 29. März 2020 / von Pfr. Otto Kuttler Stallikon

---

Liebe Leserinnen, liebe Leser

*Der Pfarrer zog sich eine Verletzung an seinem Bein zu. Er schimpfte und war sehr undankbar. Er wollte Gott in dieser Situation auch gar nicht danken. Dann fuhr er mit seinem Auto. Und es regnete.*

*Da platzte auch noch ein Reifen und er schaffte es gerade noch so zu einem Bauernhof in der Nähe.*

*Er dachte:*

*«Jetzt kommt bestimmt ein starker Bauer, der mir hilft».*

*Aber es kam ein kleines Mädchen. «Dann holt die eben ihren Vater», dachte er und bat also das Mädchen darum.*

*Stattdessen kam aber ein alter, gebrechlicher Mann. «Na, besser als gar nichts.», dachte der Pfarrer.*

*Der alte Mann begann, den Reifen zu wechseln, während der Pfarrer ungeduldig wartete, es immer noch regnete und er im Trockenen sass.*

*Als der Mann endlich fertig war, dachte sich der Pfarrer: «Wenn er mir schon geholfen hat, sollte ich ihm auch etwas dafür geben».*

*Er drückte dem Mädchen missmutig zehn Franken in die Hand mit den Worten: «Danke! Aber es hat sehr lange gedauert!»*

*Das Mädchen sah ihn an und antwortete: «Ja, weil mein Opa blind ist».*

Manchmal stellen sich Blinde gescheiter an als Sehende. Und manchmal sehen die Blinden mehr als Sehende. Bevor Jesus am Palmsonntag nach Jerusalem kommt, verweilt er noch in Jericho. Dort begegnet er auch einem Blinden. Bartimäus heisst der. Jesus heilt ihn. Bartimäus macht seine Augen auf und sieht.

Aber über das rein optische Sehen hinaus ist hier noch ein anderer Gedanke wichtig bei dieser Heilung so kurz vor dem Palmsonntag:

Seht, was jetzt kommt, will die Blindenheilung sagen: Seht was für einen Weg Jesus von Nazareth in Jerusalem gehen wird.

Seht, was jetzt kommt! Seht, wie die Jünger dem Jesus grosse Versprechungen machen, dass sie immer zu ihm halten, ihn auch in der grössten Not nicht verlassen werden, allem voran Petrus. Aber seht auch: als es dann ernst wurde, blieb von alledem wenig. Und es krächte der Hahn. Und Petrus weinte bitterlich.

Seht, was jetzt kommt, wenn Jesus nach Jerusalem geht, wenn man ihm den Prozess machen wird, wenn Pilatus einen Unschuldigen verurteilen wird, nur um es allen Leuten recht zu machen. Seht, was jetzt kommt. Und seht, was passiert, wenn einer wie Jesus zu sehr liebt und so anders ist, dass es Angst macht.

Aber seht auch das Ende dieser Geschichte.

Am Ende siegen nicht die, die am lautesten schreien.

Und am Ende siegen nicht die, die sich bei der Kreuzigung auf die Brust schlagen. Am Ende siegt das Leben und die Hoffnung, die still die beiden Frauen am leeren Grab erfasst.

Ein Sehender werden:

Über alles hinaus, was ich da mit Augen optisch wahrnehme, innerlich erkennen, dass da nicht einfach einer scheitert und stirbt am Kreuz, weil die Gegner stärker waren und das war's dann. Nein, das war's nicht. Sonst wäre im Jahre 30 die Geschichte des Christentums zu Ende gewesen.

Wie man den Weg Jesu ans Kreuz und darüber hinaus mit ganz verschiedenen Augen sehen kann, so kann man auch die ganze Corona-Tragödie mit ganz verschiedenen Augen sehen.

Man kann alles mit den Augen der Statistiker und Mathematiker sehen, man kann alles mit den Augen eines Ökonomen sehen.

Man kann auch alles mit den Augen der Verdränger sehen, die sagen: An Ostern beenden wir das alles und machen die Welt wieder auf.

Man kann auch versuchen, alles mit den Augen von direkt Betroffenen zu sehen. Seht, was jetzt auf uns zukommt in dieser schlimmen Corona Krise. Seht, was jetzt geschieht und was jetzt am meisten Not tut.

Nein: die Welt geht jetzt nicht unter, wie einige behaupten, die gerne die Apokalypse des Johannes zitieren. So schnell geht die Welt nicht unter. Und Nein: Jetzt ist auch nicht die Wendezeit, die viele Esoteriker schon seit Jahren prognostizieren.

Und Nein: Wir werden jetzt auch nicht alle von Ufos abgeholt.

Wir machen jetzt einfach alle eine unangekündigte, überraschende Pause. Aber auch danach werden wir nicht einfach in völligem Einklang mit der Natur und uns selbst leben. Und auch danach werden sich nicht alle Kains dieser Welt mit allen Abels dieser Welt in den Armen liegen und sich lieben. Auch danach werden wir keine Heiligen sein.

Und auch danach werden wir schnell vergessen haben, dass wir wochenlang ohne Megaevents leben konnten.

Aber wir sollten lieber *danach* sehen, was danach ist und kommt.

Jetzt machen wir erst einmal Pause:

vorausgesetzt, wir gehören nicht zur Berufsgruppe der Politiker oder Mediziner oder Bauern oder sonst einer Gruppe, die jetzt erst recht Gas geben muss.

Etwas haben wir jetzt alle gemeinsam mit den Jüngern Jesu, die mit ihm auf dem Weg nach Jerusalem waren: Wir nehmen uns viel vor. Wir wollen zusammenhalten. Wir wollen niemanden im Stich lassen. Wir wollen füreinander da sein. Wir wollen jetzt besonders aufmerksam sein.

Aber vielleicht kommen wir auch an einen Punkt, wo wir müde werden wie die schlafenden Jünger im Garten Gethsemane. Vielleicht kommen wir auch an einen Punkt, wo wir feige werden wie Petrus, der seinen besten Freund verleugnete. «Ich kenne ihn nicht».

Doch auch das muss nicht ein Zeichen sein, dass wir gescheitert sind.

Es ist nur ein Zeichen dafür, dass wir Menschen sind.

Am Schluss dieser Geschichte von Bartimäus sagt Jesus:

«Dein Glaube hat Dir geholfen».

Möge unser Glaube auch uns helfen, diese Krisenzeit auszuhalten.

Möge er vor allem denen helfen, die jetzt weit weg sind von ihren Lieben und wo es keine Möglichkeit gibt, sie zu treffen.

Mögen sie getragen sein von einer Macht, die nicht von dieser Welt ist.

Mögen wir alle getragen sein. Amen